

Wertvoll – bitte nicht verlieren

Es gibt Dinge, die sollten nicht verloren gehen.

Ich erinnere mich lebhaft an das Mittagessen, bei dem ich auf meine Hand schaute und erschreckt feststellte, dass ich meinen Ehering verloren hatte. Nüchtern betrachtet ist so ein Ehering ja nicht mehr als ein gebogenes Stück Edelmetall. In aller Regel sind solche Ringe aber emotional hoch aufgeladen. So war es auch bei mir. Fertig war es mit dem gemütlichen Essen. Ich wusste, dass der Ring noch an meiner Hand war, als ich etwa eine Stunde vorher auf einer öffentlichen Toilette die Hände gewaschen hatte. Ich musste ihn beim Trocknen der Hände mit der Papierserviette versehentlich vom Finger gestreift haben. So rasch wie möglich, habe ich mich ins Auto gesetzt und bin an den entsprechenden Ort zurück gefahren. Der Eimer mit den gebrauchten Papierservietten war riesig. Ich habe ihn kurzerhand ausgekippt und in den nächsten zwanzig Minuten jedes einzelne Papiertuch sorgfältig auseinander gefaltet. Eheringe sollten nicht verloren gehen.

Oder der Klassiker. Meine Frau und ich sind auf dem riesigen Campusgelände von St.Chrischona unterwegs. Wir treffen viele Bekannte und Freunde. Wir unterhalten uns angeregt, bis zu dem Augenblick, als wir feststellen, dass unsere dreijährige Tochter verschwunden ist. Augenblicklich beginnt eine hektische Suchaktion, an der sich im Verlauf der folgenden Minuten immer mehr Leute beteiligen. Kinder sollten nicht verloren gehen.

Wir haben beides nach längerem Suchen wieder gefunden, den Ehering und unsere Tochter.

Aber nicht alle Suchaktionen verlaufen erfolgreich. Die Uhr meines Sohnes, die er an einem Openair sorgfältig deponiert hatte – er

hat sie nicht wiedergefunden. Und der Lehrer meiner Frau, der mit einer Expedition in den Himalaya aufgebrochen war – er blieb verschollen.

Die Art und die Intensität einer Suchaktion spiegeln wider, wie wertvoll einem eine Sache ist. Wie wertvoll jeder einzelne Mensch in Gottes Augen ist, macht Jesus deutlich, indem er gleich hintereinander drei Gleichnisse erzählt, die alle den gleichen Kerngedanken haben. In keinem anderen Zusammenhang hat Jesus etwas Ähnliches gemacht. Nur als es darum ging zu unterstreichen, wie kostbar Menschen für Gott sind, da hat er gleich drei Geschichten erzählt. Du findest diese Geschichten in Lukas Kapitel 15: Die Geschichte vom verlorenen Schaf, die Geschichte von der verlorenen Münze und die Geschichte vom verlorenen Sohn. Wir schauen uns heute die beiden ersten Geschichten ein bisschen genauer an (Lukas 15,1-10): *Da erzählte ihnen Jesus folgendes Gleichnis: »Angenommen, einer von euch hat hundert Schafe, und eins davon geht ihm verloren. Lässt er da nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voller Freude auf seine Schultern und trägt es nach Hause. Dann ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: »Freut euch mit mir! Ich habe das Schaf wiedergefunden, das mir verloren gegangen war.« Ich sage euch: Genauso wird im Himmel mehr Freude sein über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.«*

»Oder wie ist es, wenn eine Frau zehn Silbermünzen hat und eine davon verliert? Zündet sie da nicht eine Lampe an, kehrt das ganze Haus und sucht in allen Ecken, bis sie die Münze gefunden hat? Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und

Nachbarinnen zusammen und sagt: ›Freut euch mit mir! Ich habe die Münze wiedergefunden, die ich verloren hatte.‹ Ich sage euch: Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen einzigen Sünder, der umkehrt.‹

Sowohl das Schaf, wie auch die Münze sind ein Sinnbild für uns Menschen. Dass sowohl der Verlust des Schafs und auch der Verlust der Münze augenblicklich eine umfassende Suchaktion auslösen, macht etwas von ihrem unvergleichlichen Wert sichtbar. Niemand sucht in dieser Intension nach einer verlorenen Wäscheklammer oder einem verlegten Schraubenzieher. Die zehn Münzen waren möglicherweise die ganzen Altersrücklagen der Frau.

Und noch etwas macht den unschätzbaren Wert deutlich: Es ist die Party, zu der augenblicklich eingeladen wird, nachdem das Schaf und die Münze wiedergefunden sind. Jesus macht klar, dass jedes Mal eine Party im Himmel steigt, wenn ein Mensch sich entscheidet umzukehren und sein Leben Jesus zur Verfügung stellt. Und ja, du hast richtig gehört: Im Himmel wird nicht jede Woche *eine* Party gefeiert für alle die in dieser Woche umgekehrt sind. Hier steht, dass für jeden einzelnen Sünder der umkehrt, eine Party steigt. Als ich mich für Jesus entschieden habe, haben die Engel im Himmel eine Party gefeiert. Als du dich bekehrt hast, haben die Engel im Himmel eine Party gefeiert. Die Engel im Himmel freuen sich über jeden einzelnen Menschen, der sich entschiesst, Christ zu werden. Es besteht kein Zweifel: Jeder einzelne Mensch ist in Gottes Augen unendlich wertvoll.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, wie es denn überhaupt dazu kommt, dass Menschen verloren gehen. Die beiden Gleichnisse geben uns versteckte Hinweise darauf, in welcher Richtung wir nach einer Antwort suchen müssen.

Frage: Wie geht ein Schaf verloren? Ich glaube nicht, dass sich ein Schaf eines Morgens

unter der Dusche sagt: „Heute möchte ich verloren gehen. Das wird bestimmt eine spannende Erfahrung.“ Die Sache läuft vermutlich viel eher so ab: Das Schaf macht gerade das, was Schafe besonders gut können: Es frisst Gras und hinterlässt gleichzeitig diese braunen stinkigen Bollen. Während das Schaf frisst, sieht es etwas weiter drüben plötzlich ein paar Gräser, die besonders lecker aussehen. Schnell hüpfte es zu diesen Gräsern hinüber und macht das mit ihnen, was Schafe besonders gut können, es frisst sie. Und während das Schaf diese Blätter frisst, entdeckt es unter sich einen kleinen Wasserlauf. Für Schafe gibt es nichts Besseres, als nach dem Verzehr von feinen Gräsern einen Schluck Wasser zu trinken. Also rennt es schnell an den Bach hinunter und lässt sich das frische Wasser schmecken. Das Schaf wird richtig übermütig und beginnt mit dem Wasser zu gurgeln. Und während es gurgelt, entdeckt es aus dem Augenwinkel auf der gegenüberliegenden Bachseite seine absoluten Traumkräuter. Zum Glück ist der Bach nicht tief. Schon ist das Schaf durch den Bach getappt und genießt den herrlichen Leckerbissen. Aber was ist denn das? Dort oben gibt es ja noch Kräuter, die unser Schaf noch gar nie gesehen hat. Es beschliesst, die kurze Anstrengung auf sich zu nehmen und wenig später ist es schon bei den neuentdeckten Blättern. Sie schmecken zwar herrlich, sind aber im Abgang etwas scharf. Gut, dass es weiter drüben noch etwas von den Lieblingskräuter gibt.

So vergeht der Tag. Als die Sonne langsam untergeht, hebt das Schaf den Kopf und schaut sich nach seinen wolligen Kolleginnen und Kollegen um. In diesem Moment merkt es, dass es verloren gegangen ist.

Ich glaube, dass dieses Schaf ein sehr anschauliches Beispiel für die Menschen unserer Gesellschaft ist. Menschen gehen verloren oder kommen nie mit Jesus und dem Glauben in Kontakt, weil sie so unheimlich abgelenkt sind. Wer bist du schon, wenn du

kein Smartphone, keine Zusatzausbildung, keine Hypothek, keine individuellen Förderprogramme für deine Kinder und kein erweitertes Allgemeinwissen hast? Wer bist du schon, wenn du nicht einigermaßen über die neusten Sportresultate, die aktuellen Wirtschaftszahlen und die strittigen politischen Entwicklungen informiert bist? Wer bist du schon, wenn du noch nie auf den Malediven in den Ferien und noch nie in Deutschland beim Einkaufen warst? Wer bist du schon, wenn du keine übervolle Agenda, kein zeitraubendes Hobby und keinen stressigen Arbeitsplatz hast?

Menschen sind unheimlich abgelenkt. Die älteren machen es den jüngeren vor und die jüngeren zeigen den älteren dann wieder, wie man sich noch effektiver ablenken kann. Vielleicht könnten wir den Menschen um uns herum gerade dadurch ein hilfreiches und wohltuendes Gegenüber sein, indem wir uns in Sachen Ablenkung selbst beschränken und hin und wieder einfach etwas Zeit haben. Tatsache ist: Menschen gehen verloren, weil sie so unheimlich abgelenkt sind.

Anders sieht es bei der Münze aus. Hier wird es noch persönlicher und vielleicht sogar ein bisschen schmerzhaft. Die Frage ist: Wie geht eine Münze verloren? Nein, sie lässt sich nicht ablenken. Eine Münze läuft nicht davon und sie verkalkuliert sich auch nicht. Münzen gehen verloren, weil sie nicht die Sorgfalt und die Obacht bekommen, die für sie angemessen sind. Wenn man diesen Punkt nur auf tatsächliche Münzen anwendet, dann ist der ganze Gedanke noch erträglich. Jeder von uns hat schon einmal eine Münze verloren. Das ist zwar ärgerlich, aber bringt niemanden um.

Jesus wendet dieses Vergleichsbild allerdings auf Menschen an. Menschen gehen verloren, weil man ihnen nicht die Sorgfalt und nicht die Obacht angedeihen lässt, die für sie angemessen ist. Spricht: Menschen gehen verloren, weil man sie nicht menschlich behandelt. Das kann rein physisch ge-

schehen, was schlimm genug ist. In der Regel halten Menschen körperlich aber einiges aus. Schwieriger wird es, wenn es in den seelischen Bereich, oder wie es Jesus hier anspricht, in den geistlichen Bereich hinein geht. Da sind Menschen hochempfindlich. Menschen brauchen Schutz, emotionale Sicherheit und viel Feingespür. Verbinde das Evangelium von Jesus mit Druck oder gar mit Zwang. Schnüre ein Packt das aus Glaube und überhöhten Erwartungen besteht. Zwingen Menschen sich „christlich“ zu verhalten, ohne dass sie verstehen warum, und du wirst eine hochgiftige Substanz zusammenmischen, die Menschen manchmal für den Rest ihres Lebens imprägniert.

Ich selber bin in einem christlichen Umfeld aufgewachsen, in dem es den Menschen um uns Jugendliche herum wirklich wichtig war, dass wir eine tiefe persönliche Beziehung zu Jesus aufbauen können. Dafür bin ich unendlich dankbar. Leider war es dem gleichen Umfeld aber noch fast wichtiger, dass wir uns „richtig“ verhalten. Am schlimmsten waren dabei nicht einmal die offen ausgesprochenen Erwartungen. Es waren die vielen stillen Erwartungen, die bei vielen das Fass zum Überlaufen brachten. Dass man es eigentlich gut gemeint hat, hat die Sache leider nicht weniger toxisch gemacht. Für viele meiner Altersgenossen war das zu viel. Sie haben sich aus dem Staub gemacht – sind verloren gegangen. Ja, Menschen gehen verloren, weil sie nicht die Sorgfalt und die Obacht erfahren, die Menschen brauchen und leider machen Kirchen hier keine Ausnahme.

Ich sage das nicht, weil ich anklagen will. Ich sage das, weil es mir wichtig, ja heilig ist, dass wir hier eine grosse Sensibilität entwickeln. Natürlich beinhaltet das Evangelium von Jesus eine hohe Dringlichkeit. Und ja, Menschen stehen tatsächlich in der Gefahr, ihre Distanz zu Jesus, mit in die Ewigkeit hinein zu nehmen. Das ist übrigens das, was

die Bibel als Hölle bezeichnet: Menschen die ihre Distanz zu Gott mit in die Ewigkeit hinein nehmen. Aber all das rechtfertigt nicht, dass wir mit Druck oder mit irgendeiner Art von geistlichem Vorschlaghammer zu operieren beginnen. Echte Demut und echtes geistliches Fingerspitzengefühl zeigt sich vielmehr dort, wo ich über die Verlorenheit von andern nicht mehr staune als über die Tatsache, dass ich gesucht, gefunden und geliebt bin.

Wo können wir als Einzelne und als Kirche ansetzen? Ich glaube, der erste Schritt ist der, dass wir Ausschau halten nach denen, die durch zu viel Ablenkung oder zu wenig Sorgfalt verloren gegangen sind. In den beiden Gleichnissen steckt nämlich auch eine grosse Hoffnung. Das verlorene Schaf ist nicht verloren geblieben und die verlorene Münze ist auch nicht verloren geblieben. Verloren sein ist nicht eine hoffnungslose Sackgasse. Verloren sein ruft vielmehr nach ausserordentlichen Massnahmen. Der Hirte lässt die neunundneunzig Schafe in der Steppe zurück und startet eine umfassende Suchaktion. Die Frau stellt auf der Suche nach der verlorenen Münze buchstäblich das ganze Haus auf den Kopf.

Verloren sein ruft nach Menschen, die bereit sind, sich an ausserordentlichen Suchaktionen zu beteiligen. Und die Verlorenheit von uns Menschen hat Gott selber zu unvorstellbaren Aktionen schreiten lassen. Karfreitag und Ostern malt uns die ganze Dramatik der Geschichte drastisch vor Augen.

Wie ist diese göttliche Suchaktion bei den Menschen angekommen? Bei den Gefundenen sehr gut, bei den Frommen ganz schlecht und damit kommen wir an den Anfang der Geschichte. Bevor Jesus nämlich diese zwei Gleichnisse erzählt, heisst es in Vers 1 und 2: *Jesus war ständig umgeben von Zolleinnehmern und anderen Leuten, die als Sünder galten; sie wollten ihn alle hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten waren darüber empört. »Dieser Mensch gibt sich*

mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen!«, sagten sie.

Das Fazit aus all dem ist relativ simpel und gleichzeitig schockierend: Wir sind nicht dort in den Fusstapfen von Jesus unterwegs, wo wir uns von den falschen Leuten abgewendet haben und auf sichere Distanz zur Welt gegangen sind. Vermutlich sind wir vielmehr dort in den Fusstapfen von Jesus unterwegs, wo wir uns gelegentlich dem Vorwurf ausgesetzt sehen, dass wir mit den „falschen“ Leuten zusammen sind. Und vermutlich sind wir dort in den Fusstapfen von Jesus unterwegs, wo gelegentlich der Verdacht geäussert wird, dass die Leute, die es magisch in unsere Nähe zieht, nicht über alle Zweifel erhaben sind.

An Karfreitag und Ostern haben wir gemeinsam viele Namen auf unseren neuen Gemeinschaftstisch geschrieben. Dieser Tisch steht jetzt in der Cafeteria. Wir haben unsere eigenen Namen darauf notiert und wir haben die Namen von Menschen aufgeschrieben, von denen wir uns wünschen, dass sie den Glauben an Jesus eines Tages mit uns teilen werden. Von den vielen Namen die dort notiert sind, gehören unsere eigenen Namen zu aller erst zu denen, die nicht über alle Zweifel erhaben sind. Wer auch immer sich von den anderen Namen in den nächsten Monaten und Jahren für Jesus entscheidet, er oder sie wird bestens zu uns passen. Wir gehören nicht zu Jesus weil wir die Richtigen sind. Wir gehören zu Jesus, weil wir die Gesuchten, die Gefundenen und die Geliebten sind.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 23.04.2017
www.rebgarten.ch